

LURE- COURSING

2016

VON GERD ZEKERT – COURSINGRICHTER

Coursing bedeutet übersetzt „die Hetzjagd mit Hunden“. Das Wort „Lure“ kommt ebenfalls aus dem Englischen und bedeutet so viel wie Köder, Lockmittel oder Lockvogel. Somit bedeutet Lure-Coursing „die Hetzjagd mit Hunden mittels eines Lockmittels“ und vermittelt damit den Begriff einer „simulierten Jagd“. Als simulierte Jagd bietet Lure-Coursing für unsere Windhunde, aber auch für andere jagenden Hunderassen zumindest den Ansatz, ihre ererbten Hetz- und Jagdfähigkeiten auszuleben.



nisse beim Lure-Coursing wesentlich veränderten. Hinzu kommt, dass die Erklärungen für die Bewertungskriterien unscharf bzw. sogar fehlerhaft sind.

Denn bei der Durchführung eines Lure-Coursing und bei der Bewertung der Hunde sind mehrere Komponenten zu beachten, die in einer wechselseitigen Beziehungen zueinander stehen bzw. ineinander greifen.

Bevor ich zu den nachstehenden Einzelheiten des Lure-Coursing komme, sind noch einige allgemeine und spe-

Obwohl Coursings bereits unter Königin Elisabeth I. als sportliche Betätigung der Windhunde veranstaltet wurden und zu dem ersten Hetzgesetz führten (rules of the leash) und später in Großbritannien im Zusammenhang mit Wetten einen großen Aufschwung nahmen, fand das Coursing auf dem europäischen Kontinent nur wenige Liebhaber. Vielmehr wurde Windhund-sport ausschließlich mit Bahnrennen in Verbindung gebracht. Nur wenige Kenner pflegten das Lure-Coursing als natürliche und adäquate Betätigung der Windhunde. Einer dieser Gründe lag sicherlich darin, dass auf dem mitteleuropäischen Kontinent die Jagd mit Windhunden, bis auf wenige Ausnahmen, verboten war und ist und für Lure-Coursings die hierzu technischen Anlagen noch nicht in geeigneter Form vorhanden waren.

Die für das Coursing gültigen „rules of the leash“ wurden auch für das Lure-Coursing unter Modifizierung übernommen. Bei der Übernahme der Beurteilungskriterien wurde allerdings außer Acht gelassen, dass diese Regeln nicht einfach für das Lure-Coursing übernommen werden können, da sich die Hetzverhält-

zielle Anmerkungen zu unseren Windhunden zu machen. Das Wort Windhund oder englisch Sighthound drückt aus, welche besonderen Fähigkeiten diese Hunde haben: sie sind schnell wie der Wind und sie jagen auf Sicht. Deshalb ist neben der körperlichen Fähigkeit schnell zu laufen auch das Sehen der Hunde von besonderer Bedeutung. Hierzu möchte ich auf die Veröffentlichung von M. Behrmann verweisen¹. Das Auge des Hundes ist funktionell ganz auf die Bedürfnisse eines Dämmerungsjägers ausgerichtet. Es weicht in einigen Dingen von den Fähigkeiten des menschlichen Auges ab um erfolgreicher jagen zu können. Verglichen mit dem menschlichen Sehen ist das Sehvermögen des Hundes in Bezug auf Tiefenschärfe, Farbsehen, Akkomodation und Sehschärfe deutlich reduziert. **Qualitäten wie das Sehen bei schlechten Lichtverhältnissen, das Wahrnehmen von Bewegung, die Ausdehnung des Sehfeldes und das Differenzieren von Grautönen sind wesentlich besser ausgeprägt.**

Früher nahm man an, dass Hunde nur Graustufen – also nur „schwarz-weiß“ – sehen könnten. Nach heutigen Erkenntnissen

¹M. Behrmann, „Endlich! Eine gute Idee! aber!“ UW 11/2014



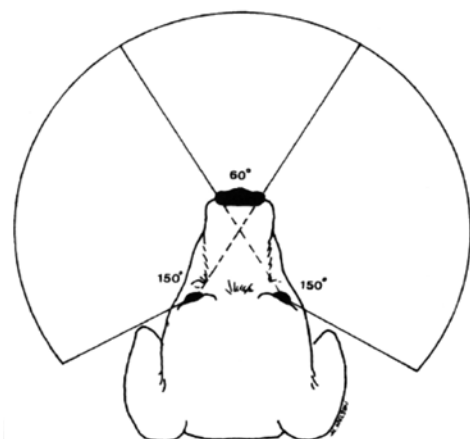
sehen Hunde Farben, sind aber rot-grün-blind. Das Auge des Hundes enthält wie bei allen Säugetieren zwei verschiedene Lichtrezeptoren: Während die Stäbchen für das Sehen von Graustufen zuständig sind, ermöglichen die Zapfen – ausreichende Beleuchtung vorausgesetzt – das Sehen von Farben. Die Stäbchen sind sehr viel zahlreicher und lichtempfindlicher als die Zapfen. Bei Hunden ist (wie bei den meisten anderen Säugetieren, aber nicht beim Menschen) der Augenhintergrund „verspiegelt“. Diese Tapetum lucidum genannte Schicht reflektiert einfallendes Licht, so dass es ein weiteres Mal auf die Stäbchen trifft. Hunde können in der Dämmerung daher sehr viel besser sehen als Menschen.

Die Zapfen sind jeweils auf einen bestimmten Spektralbereich spezialisiert. Beim Menschen sind es drei unterschiedliche Rezeptoren für die Farben Rot, Grün und Blau, aus deren drei Farbsignalen das Gehirn den Gesamtfarbeindruck bildet. Der Hund hat nur zwei unterschiedliche Zapfentypen, die für Grün und Blau empfindlich sind. Dadurch wird nur ein Teil des menschlichen Farbspektrums abgedeckt: Rot ist eine Farbe, die der Hund nicht erkennt. Das Farbsehen der Hunde ist etwas in Richtung Ultraviolett verschoben und endet durch den fehlenden Rot-Rezeptor bei Gelb.

Es gibt weitere gravierende Unterschiede: Das Hundeauge ist im Bereich 430 nm – dem Blaubereich – am empfindlichsten, das menschliche Auge im Bereich 550 nm (grün/gelb). Die Sehschärfe ist vermutlich geringer als beim Menschen und auf Bewegung

optimiert; stillstehende Dinge werden durch das Gehirn unterdrückt, also kaum wahrgenommen. Der Grund dürfte darin liegen, dass die Beute des Wolfes optisch selektiert werden muss, da sie sich bewegt.

Die horizontale Ausdehnung des Gesichtsfeldes des Hundes beträgt etwa 240 Grad im Vergleich zu ungefähr 180 Grad beim Menschen. Der Bereich, in dem der Hund dreidimensional sehen kann, ist mit rund 60° kleiner als derjenige des Menschen (120°) s. Skizze.



Dies ist auch der Bereich, den ein Hund überblicken kann ohne den Kopf zu drehen. Das Gesichtsfeld des Hundes beträgt etwa 250 - 270 Grad und ist somit erheblich größer als das der Menschen (ca. 100 Grad). Dadurch ist es möglich, dass der Hund hinter ihm bewegende Objekte erkennen bzw. sehen kann.

Neben diesen gegebenen Besonderheiten beim Sehen hat der Hund noch eine weitere und weitreichendere Besonderheit, die sich bei der Verfolgung des Hetzobjektes vorteilhaft auswirkt.

Es liegt an der Zeitwahrnehmung. Der Hund nimmt Zeit schneller wahr als wir. Er sieht die Bewegungen nicht gerade in Zeitlupe, aber doch verlangsamt und kann selbst in seiner eigenen schnelleren Zeit, blitzschnell reagieren.

Zeitwahrnehmung ist sehr subjektiv von Spezies zu Spezies. Eine objektive Methode, die Zeitwahrnehmung einer Spezies zu bestimmen ist die sogenannte Critical Flickerfusion Frequency (CFF), die Flimmerverschmelzungsfrequenz. Dies ist die niedrigste „Bildrate“, bei der einzelne Bilder als „Film“ wahrgenommen werden.

Für den Menschen liegt diese Frequenz im Durchschnitt bei 60 Hertz (= 60 Bilder pro Sekunde). Daher arbeiten Fernseher mit mindestens dieser Bildfrequenz!

Bei Hunden liegt sie bei 80 Hertz! Er sieht also die Vorgänge ähnlich wie in einer Zeitlupe, wodurch seine Reaktion auf veränderte Situationen für uns Menschen überraschend ist.

Neben diesen besonderen Fähigkeiten besitzt der Windhund auch im Bereich des Hörens und des Riechens über Befähigungen, die bei der Jagd intensiv eingesetzt werden, wenn gleich sie beim Lure-Coursing nicht so stark zum Tragen kommen wie das Sehvermögen².

Auch der Geruchssinn wie auch das Hörvermögen sind besonders empfindlich und wirken sich beim Coursing aus.

Hunde nehmen die gesamte Umwelt in der Hauptsache über die Nase wahr. Sie ist das wichtigste Sinnesorgan und dient zur Aufnahme aller Geruchsstoffe aus der Luft sowie der Erwärmung, Reinigung und Befeuchtung. Die Vierbeiner gehören daher zu den „Nasentieren“, deshalb spielt sie für den Hund auch eine besonders bedeutsame Rolle, schließlich orientiert er sich

über die eingeatmete Luft in seiner Umwelt. Der Geruchssinn hilft ihm bei der Nahrungsfindung und der Suche nach einem Geschlechtspartner, er warnt ihn vor Feinden oder Feuer. Zusätzlich sorgt der Geruchssinn noch dafür, dass der Hund alle Informationen über seine Umwelt erfährt, die er für das Überleben braucht, deshalb ist er auch permanent damit beschäftigt, an allem und jedem herumzuschnüffeln.

2011 rauschte es im Blätterwald: Hunde können vor epileptischen Anfällen und Blutzuckerkrisen warnen oder Krebs riechen. Das berichtete unter anderem der „Focus“, der sich auf japanische Forschungsergebnisse berief. Hunde wüssten demnach, ob es dem Frauchen oder Herrchen gut gehe, sie könnten dies förmlich „erriechen“. Der Geruchssinn von Hunden sei so einzigartig, dass mancher Hundehalter sich darauf verlasse, vom treuen Vierbeiner vor ernsthaften Gesundheitsrisiken gewarnt zu werden.

Und tatsächlich: Die Bindung von Hunden an ihre jeweiligen Bezugspersonen ist außergewöhnlich stark, zudem können sie Erfahrungen verarbeiten. Wenn sie mehrmals erleben, dass auf ein bestimmtes Riechbild, im Zusammenhang mit einer besonderen Optik, ein schlechter Zustand der Bezugsperson folgt, warnen sie beim nächsten Mal den Menschen vor der gesundheitlichen Gefahr.

Diese Fähigkeit nutzt der Windhund auch bei der Verfolgung des Hetzobjektes. Denn die vorgegebene „Spur“ vom auslegenden Gerät wie Motorrad oder Quart lässt sich zwanglos auch beim Lure-Coursing annehmen. Immer wieder kann man feststellen, dass Hunde, die den „Hasen“ verloren haben diesen auf dieser Spur versuchen zu finden.

Durch zwei wesentliche Fähigkeiten unterscheidet sich das Gehör von Hunden im Vergleich zum Gehör des Menschen. Der erste Unterschied besteht darin, dass unsere Vierbeiner Frequenzbereiche bzw. Tonhöhen hören, die das menschliche



²Anhang über Riech- und Hörvermögen

mehr wahrnehmen kann. Der Mensch nimmt dabei Geräusche von rund 20 bis 20.000 Schwingungen pro Sekunde (Hz) wahr. Beim Hund fällt dieser Wert höher aus. Dieser beläuft sich auf ca. 15 bis 50.000 Schwingungen pro Sekunde (Hz). Der zweite wesentliche Unterschied liegt darin, dass Hunde ihre Ohrmuschen bewegen können und so sämtliche Geräuschquellen präziser und besser orten können, als es dem Menschen möglich ist. Hunderassen mit stehenden Ohren können diese dabei leichter drehen und so Geräusche noch besser analysieren, als es Hunden mit Schlappohren im Vergleich möglich ist.

Überdies besitzen Hunde die Fähigkeit ihren Gehörsinn, sowie auch den Geruchssinn, selektiv einzusetzen. Hunden filtern dadurch sehr effektiv beispielsweise beim Schlafen laute Musik aus, allerdings hören sie dennoch wie der Futternapf gefüllt wird, oder wie sich fremde Personen dem Haus annähern.

Auch hier ist anzunehmen, dass mittels des empfindlichen Gehörs eine zusätzliche Orientierung auf dem Parcours praktiziert wird.

Darüber hinaus möchte ich noch weiteres zu unseren Windhunden bemerken. Ich beziehe mich bei meinen Ausführungen ausschließlich auf unsere Windhunde (Gruppe 10). Einmal, weil das Lure-Coursing im Grunde nur für Windhunde entwickelt wurde und weil zweitens die Hunde der Gruppe 5, die vom DWZRV mit betreut werden, ein völlig anderes Jagdverhalten haben (s. Scotland).

Zurzeit sind 15 Windhundrassen von der FCI anerkannt. Der überwiegende Teil dieser Hunde sind Windhunde, die ihre Beute bis zur Ermattung hetzen und dann fangen. Nahezu jeder Windhund wurde für spezielles Wild gezüchtet. Der Barsoi zum Erlegen von Raubzeug bis hin zum Wolf, der Deerhound für die Jagd auf den Hirsch, der Saluki für die Jagd auf kleinere Antilopen usw. Für alle gilt jedoch, dass sie auch den Feldhasen erfolgreich jagen können.

Eine Ausnahme sind der Greyhound und der Whippet. Beide zählen zu den schnellsten Windhunden, die auf einer kurzen Strecke schneller als ein Feldhase läuft und somit gegenüber den anderen Windhunden ein Auslaufen der Beute nicht erforderlich ist. Allerdings wird der Hase durch diese schnellen Hunde auch öfters gezwungen, seine Richtung zu ändern.

Beim Lure-Coursing ist es technisch möglich, Verfolgungsjagden über längere Strecken zu veranstalten. Da jedoch die Richter und die Hasenzieher einen festen, stationären Standpunkt haben, ist wegen der Sichtweite nur eine begrenzte Größe des Parcours möglich. Schon deshalb sind Kompromisse erforderlich. Einmal bedingt durch die Platzverhältnisse und andererseits durch die Jagdeigenschaften der verschiedenen Windhundrassen. Die Kompromisse bestehen darin, dass die Parcourslänge für den überwiegenden Teil der Hunde erheblich verkürzt ist und die Richtungsänderungen auf dem Parcours moderater sind als

beim Coursing auf lebendes Wild (Hasen). Ein weiterer Kompromiss ist, dass für die kleinen Windhundrassen wie Whippets und Windspiele verkürzte Parcours angeboten werden. Allerdings zeigt die praktische Erfahrung, dass Whippets wie auch Windspiele durchaus in der Lage sind, längere Strecken zu laufen als sie zurzeit angeboten werden.

Bei der Durchführung eines Lure-Coursing kommen folgende Punkte in einer wechselseitigen Beziehung:

1. Das Gelände
2. Der ausgesteckte Parcours
3. Der Hasenzieher
4. Der Windhund
5. Der Coursingrichter
6. Der für den Richter unbekanntes physiologische Zustand des Hundes sowie Einflüsse auf den Hund und den Richter und letztlich
7. die Bewertungskriterien

1a: Das Gelände

Die in den verschiedenen Coursingreglementen aufgeführten Geländebeschreibungen sind einerseits eindeutig mit den Hinweisen, dass das Gelände möglichst anspruchsvoll sein sollte, andererseits wird jedoch auch auf die Vermeidung gefährlicher Stellen hingewiesen. Bei dem Gelände muss also beachtet werden, dass einerseits ein gewisser Anspruch an das Gelände ohne Gefährdung der Hunde besteht, andererseits Gefahrenquellen wie Gräben, Bäume und feststehende Gegenstände sowie wechselnde Bodenverhältnisse für die Hunde vermieden oder zumindest minimiert werden. Hier müssen Kompromisse eingegangen werden, um potenzielle Gefahren für den Hund zu meiden. Denn wir erwarten, dass unsere Hunde während der Saison mehrere Coursings absolvieren. Das ist nur möglich, wenn die Hunde unverletzt bleiben. Es muss aber auch darauf hingewiesen werden, dass beim Lure-Coursing wie bei jedem Sport ein risikofreier Ablauf nicht gewährleistet werden kann.

In der Praxis hat es sich erwiesen, dass das Coursinggelände eine Mindestgröße von ca. 2 ha. haben sollte. Das entspricht in etwa der Größe dreier Fußballplätze nach internationalen Vorgaben. In Deutschland sind die Coursinggelände überwiegend stationär. Das liegt einmal daran, dass es sehr schwierig ist, geeignetes Gelände zu pachten und zum anderen an der fehlenden Infrastruktur. Ich will damit ausdrücken, dass es sich teilweise um Gelände handelt, auf denen schon seit vielen Jahren Lure-Coursing gezogen wird. Diese Gelände liegen überwiegend in der Nähe der Vereinshäuser und haben somit den Vorteil, dass die vorhandene Infrastruktur genutzt werden kann. Andererseits muss zugegeben werden, dass sich die genutzten Gelände durch die

jahrelange Benutzung verbrauchen. Diese Feststellung bedeutet, immer wieder neue Wege zu finden, um das Gelände für die Hunde attraktiv zu gestalten.

Unsere Windhunde besitzen eine Erfahrungs-Intelligenz, die bisher wenig beachtet oder registriert wurde, die aber beim Lure-Coursing weitaus stärker zum Tragen kommt und bei der Leistungsbeurteilung einen größeren Teil ausmacht als beim Coursing (Jagd auf lebendes Wild). Dazu gehört auch, dass der Windhund schon nach wenigen Besuchen genaue Geländekenntnisse besitzt, die sich aus den Kennzeichen an den Rollen sowie Spuren der Fahrzeuge, mit denen das Seil mit dem Lockmittel ausgelegt wird, wie auch durch Geländemarken wie Wald oder dichtes Gebüsch, Wasserläufe oder auch nur farbliche Änderungen im Gelände wie Acker oder anderer Bewuchs (Getreide oder hoher Bodenbewuchs) zusammen setzen. Insbesondere die Rollenmarkierungen lassen die Hunde erkennen, dass ein Richtungswechsel des Hetzobjektes ansteht. Auch Flatterbänder und Zäune zeigen die Begrenzungen des Coursinggeländes für die Hunde an.

Aufgrund dieser Feststellungen ist auch zu überlegen, ob die gebräuchlichen Bischofsmützen bei den Rollen nicht verwendet werden sollte. Ohne diese Kennzeichen ist es für die Hunde nicht so leicht, Richtungsänderungen in ihrem Lauf zu erkennen. Das Argument des Hasenzieher und Ausleger, dass der Parcours nicht mehr so gut zu übersehen ist, kann nicht gelten, weil durch einen Parcoursplan sowohl Hasenzieher wie auch Hasenausleger genau wissen können, wie der Verlauf des Parcours ist.

Der Parcours bzw. seine Gestaltung soll dem C-Richter ermöglichen, die Leistungsbeurteilung des Hundes objektiv durchzuführen. Er muss die Prüfungskriterien Hetze, Schnelligkeit, Wendigkeit, Intelligenz und Ausdauer ohne Zweifel anwenden können.

2a: Der Parcours

Die Gestaltung des Parcours ist im wesentlichen von vier Faktoren abhängig.

1. von der simulierten Hetzjagd auf den Feldhasen
2. von den Windhundrassen
3. von der topografischen Gegebenheit (flach oder kupiert) und
4. von den Prüfungsfaktoren

Die Idealgröße des Geländes wurde bereits unter obigem Punkt aufgeführt. Dabei ist nicht zu übersehen, dass ein optimales Gelände nicht immer zur Verfügung steht und deshalb Kompromisse bei der Gestaltung eingegangen werden müssen. Vor allem, wenn es sich um kupiertes Gelände handelt, ist es schwierig, einen optimalen Parcours anzulegen.

Weiter müssen auch Kompromisse gegenüber den teilnehmenden Windhundrassen eingegangen werden.

Der Parcours muss mehrere Voraussetzungen erfüllen. Er soll in etwa eine Hasenjagd simulieren, seine Gestaltung soll die Abprüfung der Richtkriterien ermöglichen und er muss eine Mindestlänge haben.

Bei der realen Hasenjagd ist in der Regel davon auszugehen, dass der Hase zunächst in hohem Tempo seinem Jäger entkommen will und geradeaus flüchtet. Eine Richtungsänderung vollführt er erst dann, wenn die Jäger sehr nahe aufgeschlossen haben. Da unsere Windhunde in der Regel nicht die hohe Fluchtgeschwindigkeit erreichen wie der Hase, ist jeweils davon auszugehen, dass erst nach einer längeren Strecke der Verfolgung der Hase wieder durch die Hunde gezwungen wird, die Richtung zu ändern. Die Verfolgung währt so lange, bis entweder der Hase so weit ermüdet ist, dass er den Hunden nicht mehr entkommen kann oder es gelingt ihm, durch Gebüsch oder anderen landschaftlichen Gegebenheiten zu entkommen.

Entsprechend dieser Verhaltensweise des Hasen muss der Parcours gestaltet werden. Selbstverständlich kann der Parcours nicht in der Länge ausgesteckt werden wie bei einer realen Jagd, sollte aber die Komponente besitzen, wie sie bei einem Coursing auftreten.

Der Parcours muss die Voraussetzungen beinhalten, um eine Prüfung nach den Bewertungskriterien zu ermöglichen. Danach sollte der Parcours folgende Voraussetzungen bzw. Standards erfüllen:

1. Die Startgerade sollte eine Mindestlänge von 80 Metern oder 10% der Gesamtlänge des Parcours haben (entspricht dem Verhalten eines Feldhasen, der erst dreht, wenn er dazu gezwungen wird oder ein Versteck findet). Die Start- und Endgerade dürfen nicht bergab führen.
2. Der Abstand zwischen den (Umlenk) Rollen sollte mindestens 60 Meter betragen (bei den größeren Windhundrassen sind Galoppsprünge von 5 bis 6 Metern zu erwarten, so dass ca. 10 Sprünge für diese Entfernung benötigt werden, der CR jedoch zur Beurteilung sehen muss, wie der Hund sich streckt und Tempo aufnimmt).
3. Die Winkelung an den Rollen darf nicht kleiner als 90° sein. Der erste Winkel nach dem Start (erste Richtungsänderung), darf nicht kleiner als 60° sein (siehe Grad-Zeichnung³).
4. Die „Ziegelgerade“ muss 80 Meter betragen, in ihr ist eine Fangzone von 30 Meter zu integrieren. Vor der „Zielgerade“ muss die Schnurführung so sein, dass die Hunde möglichst gleichzeitig in die Gerade einbiegen. Damit soll

³ Grad-Zeichnung



ein Abkürzen des Parcours durch einen Hund vermieden werden und eine möglichst korrekte Beurteilung bezüglich Ausdauer/Kondition und Fang erfolgen können (s. Ziel-Zeichnung⁴).

5. Die Gesamtlänge des Parcours beträgt mindestens 850 Meter. Die Jagd sollte mindestens 55 Sekunden für eine Bewertung anhalten. Rassespezifisch (Whippet, Windspiel) kann der Parcours auf eine Mindestlänge von 650 Meter gekürzt werden. Die Länge des Parcours sollte es ermöglichen, eine einwandfreie Beurteilung durchzuführen. Dabei sollte er so aufgebaut sein, dass Abkürzungen durch die Hunde nicht wesentlich zu einer Verkürzung der Laufstrecke führen. Deswegen ist es sinnvoll, auch eine Zeitkomponente bei dem Parcourslauf zu beachten, ähnlich wie sie zum Beispiel bei Coursings in Spanien angewendet werden, wo ein Lauf nur gewertet wird, wenn dieser nicht weniger als 55 Sekunden dauert (als Richtwert wird die durchschnittliche Geschwindigkeit angenommen, die die teilnehmenden Windhunde erreichen).

Nicht unwesentlich für die Gestaltung des Parcours ist es, wenn die Laufrichtung des Parcours gegenläufig gestaltet wird, also der Parcours in Form einer 8 angeboten wird und dadurch das mehr oder weniger Laufen in einem Kreis vermieden wird. Von dem Hund wird eine erhöhte Aufmerksam-

keit verlangt, weil dann hier der Verlauf des Parcours nicht nach Schema 08/15 gestaltet ist.

Wie schon zuvor erwähnt, werden die Parcours überwiegend auf bereits längerer Zeit benutzten Gelände angelegt. Dem Parcoursbauer ist das Gelände also bestens bekannt. Er kann deshalb den Parcours mit den heutigen zur Verfügung stehenden Mittel (Google Earth) erstellen und mit den bei der Veranstaltung eingesetzten C-Richtern vorweg besprechen. Somit können die Richter rechtzeitig ihre Einwände zu dem angelegten Parcours vorbringen und entsprechende Korrekturen zur Optimierung des Parcours durchführen. Bei der örtlichen Abnahme des Parcours kann dann ggfls. der evtl. nötige Feinschliff ohne Zeitverzögerung vorgenommen werden. Damit werden auch Auseinandersetzungen zwischen C-Richter und Parcoursbauer vermieden.

3a: Der Hasenzieher bzw. Hasenzug

Beim Lure-Coursing werden überwiegend Hasenzugmaschinen verwendet, die mit einem Verbrennungsmotor angetrieben werden. Dies hat den Vorteil, dass die Hasenzugmaschine optimal an jedem Ort aufgestellt werden kann und der Hasenzieher jeden Winkel des Parcours einsehen kann. Die Hasenzugmaschine sollte eine Schnelligkeit erreichen, die es den Hunden unmög-

⁴ Ziel-Zeichnung



lich macht, das Lockmittel einzuholen. Das Lockmittel, in der Regel Plastikbänder, müssen ein Stück Hasenfell oder sonstiges Tierfell enthalten. Das Lockmittel sollte die Farbe Gelb haben (*das Auge des Hundes besitzt im Gegensatz zu dem der Primaten nur zwei Typen von Photorezeptoren (blau und grün). Aus diesem Grund nehmen Hunde ein Gelbgrün oder ein Blauviolett am besten wahr. Die Farbe Gelb hat für sie die größte Kontrastwirkung und sticht ihnen sofort ins Auge. Außerdem ist das Hundeauge im Bereich 430nm (dem Blaubereich) am empfindlichsten, das menschliche Augen im grün-gelben Bereich (550nm). Man nennt das Sehen mit zwei Zäpfchentypen dichromatisch, das mit dreien (blau, grün und rot) trichromatisch s. Anlage 1).*

Allerdings ist in diesem Zusammenhang fest zu halten, dass der Feldhase bei seiner Verfolgung und im Besonderen beim Richtungswechsel seine weiße „Blume“ zeigt. Auch beim Rehwild ist diese Blume zu sehen. Deshalb kann man davon ausgehen, dass auch weiße Plastikbänder für den Hund erkennbar sind.

Das Hetzobjekt sollte für die Hunde gut sichtbar und groß sein, damit auch kleine Hunderassen das Hetzobjekt gut verfolgen können. Der Hasenzieher sollte das Hetzobjekt in einem Abstand von ca. 10 bis 15 Meter vor den Hunden ziehen. Ein weiteres Vorziehen birgt die Gefahr in sich, dass die Hetzleidenschaft nachlässt oder die Hunde versuchen abzukürzen (s. o.). Der Hasenzieher muss für das optimale Ziehen große Erfahrung, gründliche rassespezifische Kenntnisse des Jagdverhaltens besitzen und sehr gute Kenntnisse der Richtlinien für den Parcoursbau sowie der Bewertungskriterien besitzen. Eine entsprechende Schulung und Zertifizierung ist unerlässlich⁵.

Weiter ist festzuhalten, dass die erforderliche hohe Konzentration des Hasenziehers mit ständigen Veränderungen der Verhältnisse bezüglich des Verhaltens der Hunde eine erhebliche Anforderung bedeutet. Deshalb muss die Dauer der Tätigkeit des Hasenziehers begrenzt werden. Er darf nicht mehr als 70 Läufe pro Tag ziehen. Ein früherer Wechsel der Hasenzieher ist wünschenswert.

4a: Der Windhund

Der DWZRV betreut zurzeit diese 15 Windhundrassen:

● AFGHANISCHER WINDHUND

Ist ein recht langsamer Windhund, der aber in der Lage ist, hervorragend an den Rollen zu drehen. Er arbeitet fast ausschließlich als Einzeljäger. Er setzt sich im Vollgalopp neben den Hasen und packt ihn seitlich von oben.

Idealgröße für Rüden 68 bis 74 cm,

für Hündinnen 63 bis 69 cm.

Das Gewicht der Hunde dieser Rasse liegt zwischen 20–30 kg

● AZAWAKH

Hochläufiger und eleganter Bewegungsablauf. Relativ schneller Hund, der aufgrund seiner Körperform, hochgestelltes Rechteck, nicht die Wendigkeit des Afghanischen Windhundes hat, jedoch gut springen kann. Sprunghafter Galopp.

Arbeiten gemeinschaftlich, sofern ein gleichwertiger Partner mitläuft.

Rüden: Zwischen 64 und 74 cm.

Hündinnen: Zwischen 60 und 70 cm.

Rüden: Ungefähr 20 bis 25 kg.

Hündinnen: Ungefähr 15 bis 20 kg

● BARSOI

Der Barsoi ist einer der schnellsten Windhunde auf längere Strecke ab **800 - 1000 m** (schneller als der Greyhound). Seine Bewegung unterscheidet sich von allen anderen Windhundrassen, die eine Zug Schub Kombination darstellt, dadurch, dass bei ihm der Schub aus der kraftvollen Hinterhand weit überwiegt. Es entsteht so ein fast springender Eindruck. Er ist trotz seiner Größe in der Lage an den Rollen sehr gut zu drehen. Barsois arbeiten ideal zusammen, d.h. der langsamere Hund geht nach dem Start instinktiv auf die Seite und überlässt dem Schnelleren die unmittelbare

⁵Dr. U. Haidle: Anforderungen an die Durchführung eines Coursings, UW11/2014

telbare Verfolgung des Hasen (Jäger), während der langsamere den Hasen seitlich absichert (Treiber), und so ein Ausbrechen des Hasen zu verhindern versucht. Barsois wechseln sich während der Jagd ständig als Jäger und Treiber ab (besonders gleichschnelle Hunde). Der Barsoi fängt den Hasen von hinten durch einen plötzlichen Ansprung/Stoß schräg nach unten, dabei schnellt der Kopf vor und sofort wieder zurück (ähnlich wie bei Schlangen; s. Brassok). Der Barsoi ist ein sehr ausdauernder Jäger.

Rüden: 75 cm -85 cm,

für Hündinnen: 68 cm -78 cm.

Gewicht: Weiblich: 25–40 kg, Männlich: 34–47 kg

● CHART POLSKI

Raumgreifender und fließender **Bewegungsablauf, ähnlich** dem Barsoi. Schnell, geschickt und ausdauernd.

Das Jagdverhalten ist ähnlich dem Barsoi. Wobei davon auszugehen ist, dass der Hund eine größere Ausdauer als der Barsoi hat. Part-nerschaftliches Jagdverhalten, allerdings nicht so ausgeprägt wie beim Barsoi.

Idealmaß für die Hündin ist eine Widerristhöhe von 68 - 75 cm,

für den Rüden eine Widerristhöhe von 70 - 80 cm.

Weiblich: 27–31 kg, Männlich: 27 - 31 kg

● DEERHOUND

Der Deerhound läuft in großen und kräftigen Sätzen eine gute Geschwindigkeit. Seine Ausdauer übertrifft die des Barsois und gleicht fast der des Salukis. Er ist für seine Größe ein recht wendiger Hund, geübte Deerhounds sind in der Lage, optimal an der Rolle umzusetzen. Abhängig vom Partner arbeiten sie sowohl als Jäger als auch als Treiber. Sein Fangstil ist nicht von einem plötzlichen Beschleunigungsschub gekennzeichnet sondern die Beschleunigung ist langsamer aber stetig bis zum Erreichen des Hasen, den er von hinten packt und zwar von oben nach unten, wobei er sich häufig geradezu auf den Hasen fallen lässt.

Ergänzend ist zu bemerken, dass sich diese Fangtechnik nur auf den Hasen oder kleineres Wild bezieht.

Bei Großwild (Rotwild oder Riesenkänguruh) ist aus eigener Erfahrung festzustellen, dass der Deerhound zunächst versucht, die Beute durch Anspringen aus dem Gleichgewicht zu bringen und dann versucht, den Hirsch zu packen. Dies erfolgt vorzugsweise im Genick (Bruch). Es wird allerdings auch beschrieben, dass durch Greifen der Hinterbeine der Hirsch niedergerissen wurde Erwünschte Mindest-Schulterhöhe: Für Rüden: 76 cm.

Für Hündinnen: 71 cm.

Gewicht: Rüden: Etwa 45,5 kg. Hündinnen: Etwa 36,5 kg.

● GALGO ESPAÑOL

Der Schritt ist sehr lang, nahe der Erde, beweglich und stark.

Bei der Jagd entwickelt der Hund eine enorme Schnelligkeit, die der des Greyhounds nur wenig nachsteht, wobei die Ausdauer des Hundes der eines Deerhounds entspricht. Er jagt mit großem Einsatz.

Starker Hetztrieb, der ähnlich wie beim Greyhound, ein alleiniges Jagen erlaubt. Vorzugsweise ist jedoch der Einsatz mit Partner wahrscheinlicher, weil hier eher der Erfolg zu erwarten ist. Auch hier ist davon auszugehen, dass der Hase ausgelaufen und dann im Lauf gepackt wird, von seitlich oben nach unten.

Widerristhöhe: Rüden: 62 bis 70 cm. Hündinnen: 60 bis 68 cm.

Abweichungen von 2 cm nach oben sind bei Hunden von ausgezeichneten Proportionen zugelassen.

Gewicht bis 30 kg

● GREYHOUND

Ist der schnellste Windhund, der seine Geschwindigkeit aber auf lange Strecken (**über 800 - 1000 m**) nicht halten kann, da er mit Höchstgeschwindigkeit läuft. Er besitzt eine enorme Beschleunigung. Er ist fast ausschließlich ein Einzeljäger.

Durch sein hohes Tempo schießt er des Öfteren über die Rollen hinaus. Bei der Jagd auf echte Hasen wird der Richtungswechsel durch Stellen der Hasenohren bzw. Zeigen der Blume angekündigt, so dass sich der Hund rechtzeitig auf einen Richtungswechsel, verbunden mit einer Verringerung der Geschwindigkeit, einstellen kann. Deshalb muss das Überlaufen der Rollen nicht als geringe Wendigkeit des Hundes angesehen werden, denn der Grey ist trotz seiner Schnelligkeit relativ wendig. Beim Lure-Coursing ist dadurch ein optimales Umsetzen an der Rolle nicht gegeben. Der Greyhound fängt den Hasen von hinten mit voller Geschwindigkeit, danach bremst er abrupt ab.

Auch hier ist ergänzend zu bemerken, dass ein reiner Coursing Greyhound aufgrund seiner geringeren Körpergröße und seinem geringeren Gewicht durchaus wendiger ist als ein "normaler" Greyhound.

Ideale Schulterhöhe für Rüden: 71 - 76 cm,

für Hündinnen: 68 - 71 cm.

Das Gewicht variiert zwischen 23 und 33 kg.

● IRISH WOLFHOUND

Er ist der größte der Windhunde. Der Irish-Wolfhound ist trotz seiner Größe und seines Gewichtes an der Rolle recht wendig, wobei ihm sein langsames Tempo zu Hilfe kommt. Er ist sehr ausdauernd. Irish Wolfhounds arbeiten als Jäger und Treiber recht gut zusammen. Der Fang erfolgt von hinten oder von der Seite. Mindestgröße: Rüden: 79 cm, Hündinnen: 71 cm. Mindestgewicht: Rüden: 54,5 kg, Hündinnen: 40,5 kg

● MAGYAR AGÁR

Ausgreifender und gerader Schritt, ähnlich dem Greyhound. Bei der Hetze entwickelt der MA eine erstaunliche Geschwindigkeit, gepaart mit einer ebenso hohen Ausdauer. Der MA ist ein unermüdlicher, zäher Hetzhund, der lange Strecken gut laufen kann.

Er ist Gemeinschaftsjäger und sehr geländegängig.

Die ideale Widerristhöhe beträgt: Für Rüden 65 bis 70 cm.

Für Hündinnen 62 bis 67 cm. Gewicht ca. 35 kg.

● SALUKI

Er ist der mit Abstand ausdauerndste Windhund. Bei der Jagd läuft er keine Höchstgeschwindigkeit, sondern eine gleichmäßige, beständige Dauergeschwindigkeit bis zur Erschöpfung der Beute. Er arbeitet als Jäger und Treiber und dreht aufgrund seines geringen Gewichts sehr gut. Zum Fangen der Beute beschleunigt er niemals, sondern er wartet ab bis er sie ausgelaufen hat, bzw. bis er die Beute in sein immer gleich bleibendes Tempo eingeholt hat, dann packt er die Beute von hinten.

Größe: Durchschnittlich zwischen 58 - 71 cm (23 - 28 inches), Hündinnen proportional kleiner.

● SLOUGHI

Freier und leichter Gang.

Relativ schneller Hund, der etwas besser Drehen kann als der Azawakh.

Weitläufiger Galopp.

Ausdauernder Jäger, der sowohl einzel als auch als Gemeinschaftsjäger arbeiten kann, wenn ein Partner zur Verfügung steht. Relativ schnell und auch ausreichend wendig. Packt die Beute von hinten, oft gemeinsam mit dem Partner.

Widerristhöhe: Für Rüden: 66 - 72 cm.

Für Hündinnen: 61 - 68 cm.

Gewicht: Weiblich: 18 - 23 kg, Männlich: 22-28 kg.

● WHIPPET

Er ist von der Beschleunigung der schnellste Windhund. Er ist der typische Einzeljäger, der niemals mit dem anderen Hund bewusst zusammenarbeitet d.h. er läuft weder rechts noch links vom Hasen sondern immer direkt hinterher. Seine Höchstgeschwindigkeit kann er nur kurze Zeit halten, ist aber ausdauernder als der Greyhound. Obwohl er relativ schnell ist, kann er durch sein geringes Gewicht sehr gut drehen. Zum Fangen packt der Whippet die Beute von hinten mit einem plötzlichen Beschleunigungsschub. Anders als bei den anderen Windhundrassen sollten beide Hunde den Hasen packen.

Schulterhöhe: Rüden: 47 - 51 cm,

Hündinnen: 44 - 47 cm.

Gewicht: 10 -12kg

● ITALIENISCHES WINDSPIEL

Elastischer, harmonischer, nicht hochsteppender Bewegungsablauf.

Schneller Galopp mit losschnellendem Abstoß.

Von erstaunlicher Hetzleidenschaft und Tempohärte. Bei unübersichtlichem Gelände Hochsprünge, um sich Überblick zu verschaffen. Als reiner Hasenfänger zu grazil.

Widerristhöhe: Rüden und Hündinnen von 32 bis 38 cm.

Gewicht: Rüden und Hündinnen höchstens 5 kg.

● KRITIKOS LAGONIKOS

Aufmerksam, intelligent, bei der Jagd voller explodierender Kraft, Wagemut und Ausdauer, beharrlich, mutig und unermüdetlich.

In der Antike war er ein Begleiter des Reiters. Das Verhalten dieses Hundes ist allgemein ausgeglichen und verlässlich. Er ist ein Spätentwickler und verlässt sich in hohem Maße auf seine Instinkte. Seine Sinne sind bemerkenswert scharf und er hat eine hohe Wahrnehmungsfähigkeit, Lebendigkeit und einen scharfen Verstand. Aufmerksam.

Widerristhöhe 52 - 60 cm für Rüden, 50 - 58 cm für Hündinnen.

Gewicht: Männlich: 20 - 30 kg, Weiblich: 20 - 30 kg

● SILKEN WINDSPRITE

Jagd ähnlich wie ein Whippet. Aufgrund seiner geringen Größe kann er gut drehen und erreicht eine gute Geschwindigkeit. Er jagd gemeinschaftlich.

Idealgröße Widerristhöhe: Rüden 47 - 55 cm,

Hündinnen 44 - 53 cm.

● Taigan

Der Taigan hat die hervorragenden Qualitäten eines Jagdhundes: Gewandtheit, Jagdtrieb, scharfer Blick, ausdauernde Fähigkeit zum Fang der Beute, Wildheit bei Sicht auf das Wild, geschärfter Geruchssinn bei der Verfolgung der Geruchsspur des Wildes, die Ausdauer für eine lange Jagd unter extremen alpinen Bedingungen und exzellente Eignung zum Bewachen. Diese Rasse wurde in der extremen Gebirgsumwelt Kirgistans geformt. Die Rasse ist in den Gebirgsregionen der Republik verbreitet, speziell im Tien Shan. Der Taigan ist in der Lage, in zerklüftetem Terrain und in Höhen von zwei bis viertausend Metern über dem Meeresspiegel zu arbeiten.

Der Taigan wird verwendet zur Jagd auf Steinböcke (in der Vergangenheit für das Marco Polo - Schaf), Rehwild, Fuchs, Korsak (kleiner Fuchs), Dachs und Wolf, und zur koordinierten Jagd mit dem Steinadler.

Widerristhöhe: Rüden 65 - 70 cm, Hündinnen 60 - 65 cm.

Gewicht: Rüden 18 - 25 kg, Hündinnen 16 - 22 kg.

Neben den rassespezifischen Jagdverhalten wurden auch die Körpergrößen- und Gewichte der männlichen und weiblichen Windhunde aufgeführt. Dem C-Richter sollte bewusst sein, dass nicht nur erhebliche körperliche Unterschiede zwischen Hündin und Rüden, sondern auch zwischen den einzelnen Geschlechts-genossen bestehen. Diese Unterschiede machen sich auch bei den einzelnen Bewertungskriterien bemerkbar. Bei kleineren Hunden kann festgestellt werden, dass sie schneller als ihre größeren Partner und wendiger an den Rollen sind, wobei letztlich der niedrigere Körperschwerpunkt die ausschlaggebende Rolle spielt. Ebenso ist das Körpergewicht zu beachten.

Allgemein geht man davon aus, dass der leichtere und kleinere Hund auf dem Parcours die Nase vorn hat. Da die Hündinnen in der Regel diesen Vorteil haben, liegen sie in der Bewertung vorn.

Durch diese körperlichen Vorteile werden die Rüden fast immer benachteiligt. Um diese Vorteile der Hündinnen oder größeren Hunde relativieren zu können, muss der CR den Lauf sehr gut beobachten, um den größeren Hund bei seinen Aktionen nicht zu benachteiligen. Insbesondere bei großen Rassen wie Irish Wolfhounds, Deerhounds und Barsois sind die Größenunterschiede zwischen den Hündinnen und den Rüden sehr ausgeprägt. Beispielsweise sind die Rüden bei den Deerhounds mit über 83 cm

Schulterhöhen und Gewichten zwischen 45 bis 55 kg wesentlich größer und schwerer als die Hündinnen, deren Größe durchschnittlich bei 78 cm und Gewichten bei 28 bis 36 kg liegen⁶.

Fortsetzung folgt

⁶s. G. Zekert, „BREED SPECIFIC HUNTING BEHAVIOUR OF THE LURE COURSING DEERHOUND“ The Deerhound Club Spring 2008




Dog's Finest
Schönes für Windhunde




www.DogsFinest.de

Trockenfutter, Premiumqualität, speziell hergestellt für die Bedürfnisse und dem Energiebedarf von Windhunden.

Zu beziehen bei:

Der Windhund-Onlineshop

SH

SIEGERHUND.de



